

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Anzeige- und Annoncenstellen** für Inserate und Abonnements bei **Hug. Weis,** Leipzigerstraße 8. **Rob. Goh,** gr. Steinstraße 73. **M. Zannenberg,** Geißstraße 67.

**Inserationspreis**  
für die dreispaltige Corpus-Feile oder deren Raum 15 Hg.

**Reclamen**  
vor dem Tagesanfang die dreispaltige Corpus-Feile oder deren Raum 40 Hg.

**Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

**Nr. 104.**

**Mittwoch, den 6. Mai 1885.**

**86. Jahrgang.**

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 14. Hb. Mts., betreffend die Zahlung der Klassen- u. Steuerbeiträge nach vorgeschriebenen Fälligkeitsbestimmungen, erlangen wir nicht, die in Betracht kommenden Steuerzahler, darauf hinzuweisen, daß, da der 14. Mai Hb. Mts. auf den Sonntag, den 14. Mai Hb. Mts., fällt, die auf den Sonntag, den 14. Mai Hb. Mts., entfallende Steuerzahlung, also auf einen Feiertag fällt, was bei Aufstellung des Tabellen unberücksichtigt gelassen ist, wir daselbe für diesen Tag andernfalls wie folgt festsetzen. Es haben zu zahlen die Steuerzahler der Stadttheile

- a. im 1. Bezirke (weiße Zettel) in den Straßen: Leiergasse, Vestingstraße, Lindenstraße
- am 13. Mai Hb. Mts.,
- in den Straßen: Lindenstraße und Lindenstraße
- am 15. Mai Hb. Mts.;
- b. im 2. Bezirke (rotte Zettel) in den Straßen: Saalberg, großer und kl. Sandberg
- am 13. Mai Hb. Mts.,
- in den Straßen: Schimmelstraße, großer und kleiner Schlamm
- am 15. Mai Hb. Mts.

Halle a. S., den 22. April 1885.

**Der Magistrat.**  
Staud.

### Bekanntmachung.

Es sind in neuerer Zeit hier mehrfach Beschwerden darüber geführt worden, daß durch die mißbräuchliche Benutzung der in Fabriken und größeren Establishments eingeführten Dampfheize die Anwohner und das Publikum in der erheblichsten Weise belästigt werden. Zur Behebung des eingetragenen Unfalls ergeht hierdurch an die Fabrikherren und Fabrik- u. Dirigenten das Eruchen, voranzuführen zu wollen, daß die Fabrik- u. Dampfheize nur in möglichst beschränkter Weise in Gebrauch genommen wird, daß die Benutzung derselben aber sowohl die ungebührlich langen, als auch die schrillen resp. heulenden Töne vermeiden werden. Sollte diese amtliche Ermahnung erfolglos sein und der geringe Mangel an Rücksicht gegen die Interessen der Allgemeinheit fernerhin beständig werden, so würde die Polizeiverwaltung zu ihrem Bedauern sich genöthigt sehen, Bestrafung der Schuldigen wegen Erregung ungebührlichen Lärmes herbeiführen zu müssen. Gleichzeitg wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß bereits durch Verordnung der königlichen Regierung vom März 1869 vom 22. September 1869 jeder Gebrauch von Dampfheizen, sowie jede Nachahmung der Eisenbahn-Signale in Fabriken oder sonst innerhalb 200 Ruthen von einer Eisenbahn bei Verminderung einer Geldbuße bis zum Betrage von 30 Mark, oder im Falle des Unvermögens verhältnismäßiger Quotante verboten ist.

Halle a. S., den 28. April 1885.

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Steckbrief.

Der in der hiesigen Arbeits-Anstalt bis zum 1. Juli 1886 bestimmte Spinner **Karl Gustav Bauer**, geboren am 21. Juni 1853 zu Neuenhain, zuletzt in Steinbach aufhältig, ist am 17. April c. von der Strafverurteilung entwichen. Es wird um gefällige Festnahme derselben und eventuelle Benachrichtigung der unterzeichneten Verwaltung ersucht.

#### Personalbeschreibung:

Größe: 1,61 m; Haare: blond; Stirn: frei; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: stark und gewöhnlich; Bart: rar; Zähne: defekt; Sinn: langsam; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: gesund; Gestalt: groß u. schlank; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: an der rechten Wange eine Narbe und Lahn etwas beim Gehen.

Bekleidet war er mit einer dunklen Tuchhose und Jacke mit einem Stempel: St. Arb.-Anst. Halle a. S. nebst Stadtwappen, einer graublauen Schürze, vorharrirten Galstuck, weissen Hemde, rindulernen Schuhen, grauwollenen Strümpfen, Pelmuche mit Stempel und schwarzseidenen Hülse mit Lederfisch.

Halle a. S., den 1. Mai 1885.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Der unterm 30. Dezember a. per. hinter den Müller-gejellen **Adolph Wind** erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert.

Halle a. S., den 2. Mai 1885.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 5. Mai.

\* Die beiden Parlamente arbeiten jetzt mit einer solchen Dampfkraft, daß man Mitte der nächsten Woche bereits den Schluß der Reichstags-Session und Ende dieser Woche schon den Schluß der Landtags-Session in Aussicht nehmen kann. Es wird freilich in beiden Körpern vieles unerledigt bleiben, was nach dem Stande der Vorarbeiten an sich wohl hätte erledigt werden können. Es wird jetzt noch mit äußerster Anspannung der Kräfte gearbeitet, was umgänglich zu Stande kommen muß. Es wiederholt sich dabei die alte Erscheinung, die fast in allen Sessionen eintritt und an der meist geringen Fruchtbarkeit derselben schuld ist, ein gewisser Mangel an umsichtigen und zweckmäßigen Dispositionen in der Behandlung der Geschäfte. Die Sessionen beginnen mit der weitläufigsten Breite, wir erinnern nur an die Etatsberatungen; man thut im Anfang, als ob man mit der Zeit nicht fertig zu werden müßte; Anträge und Anregungen, deren praktische Ergebnislosigkeit von vornherein feststeht, werden in tage- und selbst wochenlangen Verhandlungen erörtert; Gegenstände, über die man sich längst auf's Gründlichste ausgesprochen hat, treten regelmäßig in jeden neuen Session wieder auf, ohne daß nach der Natur der Sache irgend ein positiver Erfolg damit zu erzielen, ja selbst nur ein neuer Gesichtspunkt noch vorzuführen wäre. Es herrscht ein gewisser Mangel an Selbstbeschränkung, Rücksicht und Disziplin, der unsern Parlamenten unendlich viel Zeit und nutzlose Arbeit kostet. Und wenn dann nach monatelangen Arbeiten sich die naturgemäße Ermüdung einstellt, dann werden die wichtigsten Geschäfte über's Knie gebrochen, in ärgster Ueberlastung wird das Unmögliche zu Stande gebracht und Vieles, dessen Erledigung sehr wünschenswert wäre, unter den Tisch fallen gelassen. Die jetzt zu Ende gehende Session des Reichstags sowohl als des Abgeordnetenhauses ist in dieser Beziehung sehr reichlich, denn das wenige, was positiv zu Stande kommt, sieht doch in gar keinem Verhältnis zu einer Arbeitszeit von über einen halben Jahr, während deren monatelang die beiden Parlamente aufs angestrengteste und aufreibendste gleichzeitig nebeneinander tagten. Es dürfte am Schlusse der parlamentarischen Zeit und zur Lehre für die Zukunft wohl angebracht sein, auf diesen Mangel an rechtzeitigen und zweckmäßigen geschäftlichen Dispositionen hinzuweisen, der bald zur ermüdenden Weitschweifigkeit, bald zur ärgsten Ueberlastung führt und die gesetzgeberische Thätigkeit um einen großen Theil ihrer Früchte bringt.

\* Der Reichstag beschäftigte sich mit der zweiten Lesung des Waisenunterstützungsgesetzes. Der Reichstanzler nahm an der Sitzung Theil. Der Antrag der Kommission will bekanntlich den prozentualen Stempel von  $\frac{1}{10}$  bzw.  $\frac{2}{10}$  pro mille einführen, während der wiederum eingebrachte Antrag der Nationalliberalen einen abgestuften Stempel vorschlägt. Abg. Dethloff verteidigte letzteren Antrag. Während zu seiner Freude in verschiedenen wichtigen Punkten, wie der Einführung des Schlussnotenzwanges, der Handhabung der Kontrolle, den Wünschen seiner Partei nachgegeben worden, gebe der prozentuale Stempel noch zu schweren Bedenken Anlaß, und ebenso der Vorschlag, das Waarengeschäft in zwei Theile zu teilen, je nachdem es nach Börseusancen betrieben werde oder nicht. Alsdann ergriff Fürst Bismarck das Wort, der über die prozentuale Besteuerung sich minder abfällig äußerte, sonst aber in vielen wichtigen Punkten den nationalliberalen Vorschlägen beitrug. Die stärkere Heranziehung der Waisenunterstützung zur Besteuerung hielt der Reichstanzler für unvermeidlich, warnte aber selbst davor, maßlose Entlastungen zu erwarten. Ueber verschiedene wichtige Einzelheiten des Gesetzes wird behauptet, daß der Reichstanzler sein letztes Wort vor, es machte überhaupt den Eindruck, als ob die Regierung zu feststehenden Entschlüssen noch nicht gekommen sei. Verschiedene Anregungen des Reichstanzlers werden jedenfalls noch sorgfältiger Prüfung bedürfen. Auf einige Einzelheiten des Gesetzes ging dann noch der Abg. Bühl

ein. Für das Centrum sprach Abg. von Duol, für die Reichspartei Abg. Gamy, beide in sehr lauten Reden, kürzer und besser Abg. Richter für die Deutschfreisinnigen. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt werden; in annehmbarer Form würde das Gesetz wohl durch eine Verbindung der Vorschläge der Kommission mit denen der Nationalliberalen zu Stande kommen.

\* In der Reichstagskommission für Beratung des Entwurfs betreffend die Abänderung des Zollvereinvertrags vom 8. Juli 1867 wurde derselbe nach ausführlicher Beratung mit Stimmenmehrheit angenommen, nachdem ein Antrag des Abg. Strudmann, welcher beabsichtigte, den Kommunen, nicht aber den Einzelstaaten das Recht der Aufhebung einer Abgabe auf ausländisches Mehl, Fleisch u. i. w. zu verleihen, dagegen die Frage der Belastung des ausländischen Bieres und Branntweins im Zusammenhang mit der Frage der Belastung des inländischen Bieres und Branntweins sowie des Weins zu regeln, und ebenso ein Antrag des Abg. Graf Stolberg, welcher sich von dem Antrage Strudmann dadurch unterschied, daß er auch den Einzelstaaten das Recht der Aufhebung einer Abgabe auf ausländisches Mehl u. i. w. geben wollte, abgelehnt war.

\* Das Abgeordnetenhaus nahm gestern die dritte Lesung des Verwendungsgesetzes vor. Abg. Richter führte aus, daß keine schärfere Neben gegen den Geheftenwurf gehalten worden seien als vom Finanzminister am 20. Januar und an letzter Sonabend vom Kultusminister, und daß des letzteren Klage, es bleibe für die Volksschule nichts übrig, nur zu begründet sei. Für die notwendigsten Kulturinteressen hätten wir nachgedruckt kein Geld mehr für äußeren Prunk aber, für nationale und militärische Zwecke, würden Unsummen verausgabt. Die Mehrheit der derzeitigen Volksvertretung habe kein Herz für die Volksschule. Abg. von Rauchhaupt protestirt gegen den letzteren Vorwurf, und rechtfertigte dann nochmals in kurzen Zügen den vorliegenden Geheftenwurf, der den anderen Anträgen vorzuziehen sei. Dagegen führte Abg. Dr. Wehr aus, der Hüne'sche Antrag sei wirtschaftlich, finanziell und staatsrechtlich zu verwerfen. Bei der gegenwärtigen finanziellen Lage sei eine solche Ueberweisung nicht zu rechtfertigen. Gätten wir einmal eine schlechte Ernte, so würde mehr importirt und mehr an die Gemeinden vertheilt, während doch das Defizit wachse. Die Regierung wolle auf diese Weise nur einen Zwang für neue Steuerbewilligungen schaffen. Durch die Ueberweisung an die Kreise werde auch das Gefüge des Staatsganges gefährdet. Abg. von Münnigerode suchte keine neuen Ueberlegungen über die Volksschule etwas zu mildern; nur gegen das Uebermaß des Vertriebs sei die konservative Partei. Was die Ueberweisungen betreffe, so handle es sich jetzt nur darum, die Gelder den Kommunen zu gut kommen zu lassen, anderenfalls würden sie im Reichstag überhaupt nicht bewilligt werden. Abg. von Benda setzte auseinander, daß die nationalliberale Partei ihrem alten Programm gemäß den Verzicht gemacht habe, einen Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Kommunen zu überweisen, daß dieselbe aber gegen den Hüne'schen Antrag stimmen müsse. Diese Ausführungen riefen eine etwas gereizte Entgegnung des Finanzministers Scholz hervor. Abg. Wolf Wagner erklärte, daß er und einzelne Mitglieder der konservativen Partei gegen das Gesetz stimmen würden, weil sie die Veräußerung der Reichsterritorien der Kommunen mit den Getreidezöllen für bedenklich hielten. Die jetzige Defizitwirtschaft aufrecht zu erhalten, könne er nicht billigen; das möge im Interesse der Centrumspartei liegen, welche dabei ihre Schatzpolitik fortführen könne. Danach wurde die Generaldiskussion geschlossen. Die einzelnen Paragraphen wurden nach den Beschlüssen zweiter Lesung, bzw. der konservativ-liberalen Abmachung angenommen. In namentlicher Abstimmung wurde alsdann das ganze Gesetz mit 223 gegen 86 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Nationalliberalen bis auf ganz vereinzelte Mitglieder die Deutschfreisinnigen, einige Freikonserervative und Konserervative.

\* Die Antwort des Petersburger Kabinetts auf Lord Granvilles Depeche ist in London eingetroffen. Derselbe soll sehr veröhnlich gehalten sein, andererseits verlautet aber, daß es die russische Regierung als mit der Ehre der Armee unverträglich betrachte, die Vorgänge vom 30. März d. J. in irgend einer Form einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Als Alternative solle vorge schlagen werden, daß während der Dauer der Grenzabteilung durch die gemeinsame Kommission die russischen Truppen von den in Folge der provokatorischen Haltung der Engländer durch General Komaroff bestetzten Positionen zurückgezogen würden.

Ein Telegramm der „Times“ aus Tientsin meldet, ein englisches Geschwader habe Port Hamilton besetzt, von

den Chinesen werde dies für eine Verletzung der Integrität von Korea erklärt. Kürzlich wurde die Nachricht von einer Verletzung Port Samtons seitens Englands demittirt.

Das Facit der heute vorliegenden Nachrichten ist: Es ist noch Alles in der Schwebe.

Auf dem Umwege über Paris wird berichtet, daß während des Aufenthalts der Königin Victoria in Darmstadt zwischen dort und Berlin wichtige Verhandlungen geführt worden seien. Großfürst Sergius ist von der Königin Victoria sehr freundlich empfangen worden und zwischen der Kaiserin von Indien und dem Kaiser von Deutschland habe eine lebhaftige Korrespondenz stattgefunden.

\* Die italienische Regierung hat von der Aufstellung eines formalen Programms für die Sanitätskonferenz, welche auf die Initiative Italiens am 15. Mai in Rom aufzutreten wird, Abstand genommen. Sie verweist in dieser Beziehung auf das Verfahren der Konstantinopeler Konferenz, welche eine aus ihren Mitgliedern gebildete Kommission beauftragte, das Programm der Konferenzarbeiten aufzustellen. Inzwischen hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mancini, in einer jüngst an die Konferenzmächte gerichteten Zirkularnote eine allgemeine Darlegung der Anschauungen der italienischen Regierung bezüglich der Konferenz gegeben. Nach dieser Zirkularnote würde die Konferenz eine doppelte Aufgabe haben, eine technisch-wissenschaftliche und eine diplomatisch-administrative. Die Konferenz würde bezüglich des technisch-wissenschaftlichen Theiles ihrer Aufgabe die Beschlüsse der früheren Sanitäts-Konferenzen, namentlich die der Wiener, zu prüfen haben, um sich darüber schlußig zu machen, welche Beschlüsse aufrechtzuerhalten, welche zu verändern und welche aufzuheben seien. Bezüglich des diplomatisch-administrativen Theiles ihrer Aufgabe würde die Konferenz die Frage der Präventivmaßregeln zu prüfen haben, welche mit gebührender Müchigkeit auf die Interessen des Handels und auf die Freiheit des Verkehrs in Anwendung gebracht werden können, sie würde ferner die Grundlage einer internationalen, für alle Regierungen annehmbaren Vereinbarung behufs möglicher Unterdrückung der ansteckenden Krankheiten festzustellen haben, sie würde ferner die auf gleichmäßigem Prinzipien gegründeten Normen, sei es für die Quarantänen, sei es für irgendwelches andere Präventiv-System zu bestimmen haben. Davon würden aus geschlossen und getrennt bleiben die schon im Zuge befindlichen Verhandlungen über die Zusammensetzung und die Befugnisse des ägyptischen Sanitätsrathes, indes könnte die Konferenz zur geeigneten Zeit die aus diesen besonderen Verhandlungen sich ergebenden Beschlüsse verwerfen. Endlich würde die Konferenz die praktischen und konkreten Normen für die unmittelbare Einführung des internationalen sanitären Informationsystems, wie solches von der Konferenz in Washington vorgeschlagen worden ist, festzusetzen haben, wie an einem geeigneten Orte ein amtliches Bureau einzurichten wäre zur Aufnahme und Uebersmittlung sicherer Sanitätsnachrichten an die Regierungen, welche an einer internationalen Sanitäts-Union, die auf Grund der von der Konferenz festgesetzten Befugnisse und Kriterien zu konstituiren wäre, theilnehmen würden. Die Konferenz würde indes absolute Freiheit für Anträge und Beratungen haben, d. h. volle Aktionsfreiheit.

\* Die französische Deputirtenkammer wurde gestern mit einer Anrede des Präsidenten Floquet eröffnet, in welcher er verspricht, nach besten Kräften und mit Unpar-

teilichkeit die Geschäfte zu leiten und die Freiheit der Diskussion, sowie das Prinzip der nationalen Souveränität zu respektiren; hierfür bitte er um die Unterstützung seiner Kollegen.

\* In der italienischen Deputirtenkammer theilte der Minister Mancini mit, er werde die Interpellationen über die Kolonialpolitik am nächsten Mittwoch beantworten.

\* Ein Telegramm aus Panama meldet, daß der Befehlshaber der Truppen von Columbia der General Vazquez und die anderen Anführer der Aufständischen hat verhaften lassen, weil dieselben nicht die in Bezug auf die Ablieferung der Waffen festgesetzten Bedingungen erfüllten.

#### Telegraphische Nachrichten.

Tiflis, 4. Mai. In Eschmiadzin ist der Smyrnaer Erzbischof Muradin zum Katholikos der armenischen Kirche gewählt worden.

St. Gallen, 4. Mai. Die gestern stattgehabten Großratswahlen sind in größerer Mehrheit als zuvor liberal ausgefallen.

London, 4. Mai. Der Prinz von Wales eröffnete heute in Begleitung der Prinzessin die internationale Ausstellung der Erfindungen, deren Präsident er ist. Der Prinz wurde von dem außerordentlich zahlreich versammelten Publikum mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt.

London, Montag 4. Mai. (Telegramm des „Neueren“ Bureau's.) Laut Befehl der Admiralität ist der Bau neuer Kriegsschiffe keinen Modells eingestellt worden.

Paris, 4. Mai. Alle großen Kleidermagazine am Boulevard sind geschlossen, da die Arbeitgeber den Gesellen wegen ihrer übermäßigen Forderungen gekündigt haben.

Brüssel, 4. Mai. Der Bürgermeister von Brüssel überreichte heute dem Könige anlässlich der Annahme des Titels: „Souverän des Kongoflares“ eine Adresse. Der König nahm dieselbe mit Dank entgegen und bezeichnete es als das Ziel des neuen Staates, der Sache der Civilisation in Afrika zu dienen, die Sklaverei abzuschaffen und für die Entwicklung des Handelsverkehrs Sorge zu tragen; hoffentlich werde es gelingen, genügende Kapitalkräfte für die Anlage von Wegen und industrielle Unternehmungen zu gewinnen.

Kairo, 4. Mai. Die durch die internationale Kommission festgesetzten Entschädigungen für die durch das Bombardement von Alexandria Betroffenen werden nicht vor Ende Juni gezahlt werden.

#### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser nahm gestern Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perschke entgegen, empfing darauf zur Abhaltung persönlicher Meldungen den General-Lieutenant von Schmeling, sowie mehrere höhere Offiziere und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilnowski. Um 2 Uhr Nachmittags empfing der Kaiser den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, das Diner nahm der Kaiser gemeinsam mit der Großherzogin von Baden ein. — Die Kaiserin hat gestern Morgen 9 Uhr Berlin mittelst Extrazuges verlassen, um sich zur Frühjahrscur nach Baden-Baden zu begeben. In der Begleitung der Kaiserin befanden sich die Ehrendamen Gräfin Schwerin und Gräfin Elisabeth Dppersdorf, Kammerherr und Ceremonienmeister Graf

Fürstinlein, Kabinetts-Sekretär von dem Kneiebeck und der Leibarzt Geheimrath Nath Dr. Belten.

\* Von der großen Herzogin unseres Kaisers berichtet die „Neue Ztg.“: Vor nicht langer Zeit traf ein höherer Verwaltungsbeamter bei einer Reise in unserem Kreise eine hochbetagte arme Frau. Sie nach ihrem Befinden erkundigte, erhielt er die Antwort: „Wie soll es einer alten Frau gehen?“ Auf die Erwiderung des Herrn, daß unser Kaiser ja noch älter sei und sich wohl fühle, sagte die Alte: „Unser Kaiser hat mich ganz vergessen, wir haben in ein und demselben Jahre gelebt.“ — Der Inhalt dieser Unterhaltung bildete später den Gegenstand eines Berichtes an das Geheimrath-Kabinet des Kaisers mit der Bitte, die arme Frau mit einer kleinen Unterstützung zu bedenken. Kurz darauf folgte ein Schreiben aus dem genannten Kabinet, wonach der Kaiser allergnädigt zu bestimmen geruht hat, daß der armen Witwe auf Lebenszeit ein jährliches Gnadengehalt von 120 Mk. in monatlichen Raten bezahlt wird.

\* Die Königin von Schweden hält sich noch immer zu Konstantinopel, und zwar auf einer der Pringeln im Marmarameer, auf. Das rumänische Königspaar wünscht sie und den Prinzen Karl auf der Rückreise auf Schloss Sinaia bei sich zu haben, da die Luft dort dem Genesenden sehr zuträglich sein würde.

\* Dem allgemeinen Aufruf zur Errichtung eines Schopenhauer-Denkmal in Frankfurt a. M., welchen eine Gemeinschaft von namhaften Persönlichkeiten des In- und Auslandes im vorigen Jahre erließ, ist nunmehr die Constatirung eines „Geschäfts-Comite's“ in Frankfurt a. M. gefolgt, welchem die baldige Ausführung des Project's überlassen ist. Dasselbe verlagert zunächst die Aufgabe, in den wichtigsten Städten Deutschlands wie des Auslandes lokale Zweig-Comite's in's Leben zu rufen, welche die thätigste praktische und schnelle Vertheilung von Zeichnungsskizzen etc. in ihren besondern Bezirk übernehmen könnten. Alle Diejenigen, welche geneigt und in der Lage sind, in diesem Sinne das Unternehmen zu Ehren des großen Philosophen zu fördern, werden höchlich erucht, sich mit dem Vorsitzenden des Frankfurter Comite's, Herrn Dr. Wilhelm Gwinner, Westendstraße 29, in's Einvernehmen zu setzen. Geldbeiträge wollen man förmlich an die Centralstelle in Frankfurt, die deutsche Vereinsbank, liefern.

\* Die „N. Allg. Ztg.“ hört, daß der Abg. Singens, welcher besamntlich auf drei Wochen von den Sitzungen des Reichstages beurlaubt ist, sich nach Rom begeben hat, um im Auftrage des Herrn Welches und des Herrn Dr. Windthorst mit der Kurie zu verhandeln. Es verläutet, daß diese Verhandlungen sich auch auf die Ueberweisung der in Deutschland für die Errichtung einer Universität in Juba gesammelten Gelder an denjenigen Fonds beziehen werden, welcher für die Begründung einer Universität in Salzburg bestimmt ist.

\* Das deutsche Central-Comite für Handfertigkeit und Hausfleiß erläßt in Gemeinschaft mit dem örtlichen Sozial-Comite, welchen die Spitzen der städtischen Behörden und andere hervorragende Personen angehören, an alle Freunde jener Bestrebungen eine Einladung auf Mittwoch den 27. Mai nach Berlin zu einem deutschen Kongress für Handfertigkeit's Unterricht. Es heißt, daß auch eine größere Anzahl ausländischer Staaten dem Kongress beisehen würde.

\* Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen und Antwerpen betrug im De-

#### Kleine Mittheilungen.

\* (Ein Kaiserlicher oder prinziplicher Leibkutscher) ist eine gewöhnliche Persönlichkeit, meist schon in seiner äußeren Erscheinung. Zu einer solchen Stellung sind mannigfache Eigenschaften nöthig, welche sich selten in einem Menschen vereinigen finden. Reichlich des Großen großer Körperbau ist eine historische Persönlichkeit. Der König beruht sich einmal wegen seiner Größe zum Mittelfahren mit Maulseilen im Park von Sanssouci. Aber sein Ansehen erzieht ihn Mund. Der König begegnete ihm deshalb einmal „zufällig“ im Park und fragte ihn, wie es ihm gehe. „Mit mir egal“, antwortete der immer besterliche Grobian, „ob ich Mist fahre oder Euer Majestät.“ „Nun, wenn Ihnen das egal ist, so fahre Er nur wieder mich“, sagte der König und die Freundschaft war wieder geschlossen. — Ränkehaftigkeit ist eine Eigenschaft der Hofkammer, von jeder gemeint. Wenn die Hofe von Hofkammer ist schlägt, dient auch der Wagen des Kaisers an Paradenorten beim Steuergebäude ein. Und als neulich der Kronprinz dem Invalidenhause vorüber, schlug die Hofe über dem Mittelportal ein. In dieser Ränkehaftigkeit aber haben die Leibkutscher ihr Theil. Da sieht man sie idenbar zweifels mit ihren hohen Einschlagen durch die Straßen fahren. Zu Wahrheit aber erzeigten sie sich ein So ein Leibkutscher weiß genau, wie viel Zeit er nach jedem Bahnhof im nächsten Trabe braucht, wie viel von Palast nach dem Dom u. s. w., und kommt eine leitenere Tour vor, so fährt er sie Tag's zuvor vorbei.

\* (Ein Brautpaar der Madame Christine Nilsson.) Die schwedische Nachgalt, Madame Christine Nilsson, fremde, wie aus Paris geschrieben wird, beim Givilstand bei der Laene einen Prozeß gegen ihren Gatten M. Housen an. Die Kaiserin hatte ihn vor längerer Zeit mit einem Betrage von 247,000 Fr. ausgeholfen, als seine vernünftigen Börsenoperationen ihn in eine große finanzielle Nothlage brachten. Housen wollte hatte auch das eheliche Glück der Gatten einen bedeutenden Kursverlust erlitten, und Madame Nilsson trennte sich von ihrem Gemahl. Da M. Housen wieder in besseren Verhältnissen lebte und trotzdem seine Miene macht, die ihm geliebte Summe seiner Gatten zurück zu erhalten, so gehen diese unter Zustimmung der Gerichte die Geld zu reklamiren.

\* (Das Testament der Prinzessin Montclair) welche besamntlich sich jüngst das Leben genommen hat, ist schon eröffnet worden. Dieses Dokument beweist wie gut und großartig diese insonderbare Frau im Grunde gewesen ist. Sie besamntlich mit der Verfügung, sie hätte eigentlich ihr Vermögen ihren lieben Kindern, in Italien und in Oesterreich hinterlassen sollen, da aber diese ihren Könige und Herzöge sind, so hätten sie dasselbe nicht nötig. Das sehr große Vermögen der Prin-

zessin geht vollständig an Wohlthätigkeitsanstalten, an Privat-Kindern und Diener über. — Sehr erkrankt wird wohl eine Dame sein, von der sie das Landgut Krzykows, wo sie sich entleibe, gekauft hatte. Jene Dame hatte, als sie das Schloß verließ, einige Strophen eines bekannten Volksliedes an die Wand geschrieben: „Lebe wohl du ruhig sein; ich werde niemals zurückkommen, aber immer an dich denken.“ „Du wirst zurückkommen“, schrieb die Prinzessin darunter, „und in der That vermachte sie durch ihr Testament die prächtige Besingung ihrer früheren Eigenthümers.“

\* (Widerrücknahme.) Großmutter erzählt: Ja, im dreißigjährigen Krieg war es böse Zeiten in Deutschland, da hat Mutter seinen Schwab begraben müssen. . . . Enkelin: Lebendig, Großmutter?

\* (Eine Glimmlicherin.) Aus London, den 28. d. M. wird geschrieben: Ein Fall moralischer Verkommenheit, wie sie leider in den unteren Ständen der englischen Gesellschaft keineswegs selten ist, kam am 21. v. M. vor das Schwurgericht in Stratford. Eine Mrs. Johnson war angeklagt, ihrem Mann im Laufe des Jahres zu wiederholten Malen Gift beigebracht zu haben. Wie sich aus den Verhandlungen ergab, lebte Johnson seines Zeichens ein Schandling, von seiner Frau getrennt, weil diese dem Trant ergeben war, von seiner Frau lebendigen Willen vermalen. In solchen Fällen pflegen sich die getrennten Gesele mit illegitimen Liaisons zu trösten und so kam es, daß im Laufe des Jahres drei Schandlinge Mrs. Walker mit ihrer 15jährigen Tochter ihren Einzug hielten. Dieses neue Verangement ärgerte die Mrs. Johnson zu ärgern, sie schlug Ehem, worauf ihr Mann seine Kinder verlor, ihre Mutter, die im selben Ort, Walsingham, im Norden Londons wohnte, ferner zu begehnen. Gleichwohl pflegte der zwölfjährige Knabe Johnson mit dem Mädchen Walker zu ihr zu gehen, und bei diesen Besuchen erhielt er von ihr Gift in größeren und kleineren Dosen, mit der Bestimmung, dieselbe in die Nahrung des Vaters zu mischen. Das hat der Knabe etwa zwölf Mal und ließ den Vater das Gift im Thee trinken. Jedemal wurde der Vater von heftigen Schmerzen heimgeführt und ließ sich ärztlich behandeln, ohne daß er eine Abminderung von dem Grade seines Leidens hatte. Am 20. v. M. erkrankte er endlich und da gelang ihm kein Bunge, was er im Auftrage seiner Mutter gethan habe. Mr. Johnson ließ daraufhin die Glimmlicherin verhaften — sie verdiente ihr Verd als Krankenwärterin — und beide Kinder traten als Zeugen gegen sie auf. Während der Gerichtsverhandlungen verlor der Vater in heftige Krämpfe und mußte aus dem Gerichtszimmer getragen werden. Da die Mutter das Zeugnis ihres Kindes als erlogen darstellte und sie keinen Advokaten hatte, mußte der Fall verschoben werden.

\* (Die Macht der Elternliebe.) Ein eigentümlicher

Handel wurde im vergangenen Monate in einem Nachbarorte von Frankfurt a. M. abgeschlossen. Einer reich mit Silbergeschmücken und gerade nicht in den alltäglichen bekümmerten Beschäftigten lebenden Familie wurde der Vorschlag einer vornehmen Familie ihr drei Monate alte Mädchen unter folgenden Bedingungen zu überlassen: Den Eltern wurde ein jähriges Fräulein (die Jünger von 20,000 Mk.) ausgeholfen, womit die Familie in ihren höchsten Wohlthun ihren Lebensunterhalt hätte bestreiten können, dem Kinde selbst wurde zum 20. Jahre eine Baarmitgift von 20,000 Mk. geteilt, bei einem etwa früher eintretenden Todesfälle sollte den Eltern eine Summe von 10,000 Mk. ausgeholfen werden. Die Eltern verlorde diese ihnen von verzeihenswürdiger Seite gestellte Ueberech, doch der eine Punkt, daß dieselben nicht wissen wollten, wer die Adoptivkinder werden würden, machten ihnen den größten Kummer. Mit Macht regte sich das mütterliche Gefühl, und als in den letzten Tagen ein Wagen angefahren kam, um das Kind seinen neuen Eltern zuzuführen, da konnte der Kummer seine Grenzen, Mutter und Vater liehen ihr Kindchen nicht los, und so wurde denn aus dem seltsamen Kinderhandel doch nichts.

\* (Warum sind io die Leute arm?) Auf diese Frage giebt die Frauzensetzung folgende Antwort: Weil sie den Raum verderben lassen; silberne Köpfe werden zum Ausstrahlen der Welt genommen; die Schauerbrille bleibt im Wasser; Messer mit schönen Griffen werden in heißes Wasser gestellt; die Beien werden nicht aufgehoben; Das gebrauchte Tischgeschirr wird an Orte geworfen, wo Mäuse daran nagen können; Wannen und Tönnen liegen in der Sonne, bis sie zerfallen; die Kleider hängen an der Leine, bis sie der Wind zerreiht. Die Winterkleider werden im Sommer von den Witten zertrümmert, Fleisch- und Gemüsesäfte werden in der Zehelkammer. Ans Badobst läßt man Würmer kommen. Der Pfaffen stellt auf der Grundplatte, die Würmer schlagen ihr Quatier darin auf. Käse, Thee, Pfeffer und andere Gewürze verrotten, weil offen liegen gelassen, ihr Aroma. Das Wädelreich verdirbt, weil Salz fehlt, oder weil es auf dem Salzwasser schwimmt. Armut ist ein Feind, wird aber jemand arm auf die Weise, sollte der sich nicht schämen?

\* (In das Kapitel von den „Lezten Worten“) gehört als schmerzlicher Beitrag die Aeußerung des französischen Poeten Dorat. Dieser, zum Sterben bereit, ließ sich sorgfältig fröhnen, um den Tod würdig zu empfangen. Alle Umstehenden waren zu Thränen gerührt, und eine Fremdin warf sich dem Sterbenden nehmend an die Brust. „Meinem Gesehn hast Du noch gethan“, sagte er ihr lächelnd, „aber meine Thräne zerfließt.“ Dies waren seine lezten Worte.



# Total-Ausverkauf.

## Das Geschäfts-Lokal Leipziger Straße 6

### Manufactur und Confection

ist anderweitig vermietet worden.

**Da das Lokal in kurzer Zeit geräumt sein muss, werden sämtliche noch vorräthige Waaren zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.**

**Markt 24, Friedrich Arnold, Neben-Hôtel**  
**begründet 1780. „goldener Ring.“**

Inhaber: **Adolph Heller,** empfiehlt seine für **jetzige Saison** mit den **grössten Neuheiten** auf das **reichhaltigste** **ausgestatteten Lager** von

**Tapeten, Wand-**  
**Teppichen** vom Stück und **Läuferstoffen, Cocos- und Manillafabrikaten,**  
 abgepasst, **Linoleum,** beste Marken, „**Delmenhorst**“ und „**Köpenick**“, bei **billigster Preisstellung.**

**Färberei à Ressort**  
 für **seidene Kleider** und **verlegene seidene Stoffe.**

**Bernhard Dalichow,**  
 gr. Ulrichstraße 36.

**Sammet-Jaquets, Paletots und Mäntel**  
 werden von allen denkbaren Färbungen, mögen sie Namen haben wie sie wollen, befreit, so daß sie wie neu erscheinen.

**Bernhard Dalichow,**  
 gr. Ulrichstraße 36.

## Spielkarten.

Für eine neu zu errichtende Spielkartenfabrik wird für dauernde Stellung ein mit guten Zeugnissen versehener, durchaus zuverlässiger und solider **Verkführer** gesucht, der die ganze Fabrication — außer Druck und Coloriren — in jeder Beziehung selbstständig leiten kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Qualificationsattesten erbitet

**Eduard Stille,**  
 Hth. Kaufmann, Hannover.

Gute Federbetten sind zu verkaufen und auch zu vermieten bei

**H. Herbig, H. Ulrichstr. 8.**

## Bekanntmachung

Die auf dem Amtsgerichtshofe in der kleinen Steinstraße belegenen alten **Nebengebäude, Niederlagschuppen, Lazarethgebäude, Latrinengebäude** etc. sollen am **7. Mai cr. 11 Uhr Vorm.** an Ort und Stelle im Wege öffentlicher Versteigerung auf Abbruch verkauft werden. Die Bedingungen liegen vorher im Bureau des Unterzeichneten, **Blumenstraße 1,** zur Einsicht aus.

**Der Bauinspektor**  
**Kilburger.**

**Polster u. Möbel**  
 mit **seidenen** und **wollenen** Bezügen werden von einzelnen Flecken befreit, auch im Ganzen gefärbt oder gereinigt.

**Bernhard Dalichow,**  
 gr. Ulrichstraße 36.

**Fürstenthal.**  
 Täglich 3 Mal frische Milch

**80 bis 100 Liter Milch**  
 hat ein Gut in unmittelbarer Nähe Halles täglich abzugeben; wo? sagt die Annoncen-Expedit. von **F. Dard & Co.,** gr. Ulrichstraße 49.

**12 Baustellen**  
 hier selbst, sehr günstig gelegen, sind unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

**Paul Rindfleisch,**  
 Auktions-Kommissar und Gerichts-Taxator in Halle a/S.,  
 Brüderstrasse 12.

## Submission.

Die **Verdingung** der **Erdb- und Maurerarbeiten** für die Erweiterungsbauten des hiesigen **Gerichtsgefängnisses,** veranschlagt zu **rot. 14000 Mk.** soll in öffentlicher Submission erfolgen und ist Termin hierzu auf **Sonabend den 9. Mai cr. Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten, **Blumenstraße 1,** angesetzt, woselbst Zeichnungen, Bedingungen und Kostenanschlag zur Einsicht ausliegen.

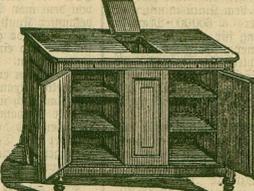
**Der Bauinspektor**  
**Kilburger.**

**Seidener u. halbseidener Sammet**  
 werden in den schönsten Farben gefärbt und mit den neuesten Dessins gepreßt.

**Bernhard Dalichow,**  
 gr. Ulrichstraße 36.

**Gummi-Stampel-Fabrik**  
 Friedrichstr. 6.  
**Alfred Pfautsch, Halle**

Ein **Vapagebauer** zu verkaufen  
 gr. Brauhausgasse 9.



## Eisschränke

für **Haushaltungen** und **Restaurationen**  
 nach **bester** und **bewährter** Construction halten auf Lager und empfehlen

**Vaass & Littmann.**

**Strauss- und Putzfedern**  
 werden gewaschen und in den brillantesten Farben gefärbt und geträufelt.

**Bernhard Dalichow,**  
 gr. Ulrichstraße 36.

## Grude-Coak

in ganz vorzüglicher Qualität.

**Sachsse & Co.,**  
 Halle a/S., Magdeburgerstr. 51.

## Eis, Eis, Eis!

aus **reinem Wasser** fabricirt, empfehlen zu jeder Tageszeit, im Abonnement die **Platte (ca. 9 Ko.)** für **30 Pfg.,** außer Abonnement die **Platte 40 Pfg.,** die halbe **Platte 20 Pfg.** frei Haus.

## Selterswasser!

in **Syphon** und **grünen Flaschen** ist zu haben bei Herrn **C. Vaass, H. Klausstrasse Nr. 1** — und in unserer **Fabrik, Dessauerstrasse 5.**

**Vaass & Littmann.**

**Trauer-Sachen**  
 in **Seide, Wolle** und **Halbwolle** werden in kürzester Zeit gefärbt u. appretirt.

**Bernhard Dalichow,**  
 gr. Ulrichstraße 36.

**Mattun-Gardinen und Möbelbezüge**  
 werden gewaschen und mit neuem Glanz versehen.

**Bernhard Dalichow,**  
 gr. Ulrichstraße 36.

## Bielefelder Tischzeuge,

— **gediegenes, vorzügliches Fabrikat,** — empfiehlt

**Wilh. Walter, Leipzigerstrasse 92.**

Eine **Partie Handtücher, Tischtücher** und **Servietten,** zurückgeliefert, sehr **billig.**

Frischen **Portland-Cement** in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  u.  $\frac{3}{4}$ -Tonnen und ausgewogen offeriren **billigst** **Klinkhardt & Schreiber,** neue Promenade 12.

**Röcke, Westen, Beinkleider, Hausröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen etc.**  
 werden je nach ihrer Beschaffenheit, ohne daß dieselben einlaufen oder ihre ursprüngliche Façon verlieren, gereinigt oder gefärbt und etwaige Reparaturen auf Wunsch sorggemäß ausgeführt.

**Bernhard Dalichow,**  
 gr. Ulrichstraße 36.

**Packstroh, Packfäden** hat **billig** abzulassen **G. Ferber, gr. Ulrichstr. 61.**

Für den redaktionellen und literarischen Gebrauch: **Halle — Blücherstraße 12, Halle.** Sierzü Weilage.